

Julian D. Herzel

Radreise voraus in die Vergangenheit

Ein dreizehntägiges Abenteuer
auf dem Weg in eine neue Zeit

*„For even if I were to lose my life,
I prefer it to living with a wounded heart.”*

Witold Pilecki

13. Mai 1901 bis 25. Mai 1948,

Mitbegründer der polnischen Widerstandsbewegung

Einleitung – Eintauchen in eine andere Zeit.....	7
Tag 1 – In Nürnberg beginnt das 13-tägige Abenteuer.....	11
Tag 2 – Statt Schafen zähle ich Sternschnuppen.....	21
Tag 3 – Vom Glauben und Krieg.....	27
Tag 4 – Unter dem Schutz der mythischen Gemäuer.....	35
Tag 5 – Alle Wege führen nach Prag.....	41
Tag 6 – Zu Fuß auf den Spuren der Großen.....	45
Tag 7 – Die Geburtsstätte des Fahrrads beflügelt den Geist.....	53
Tag 8 – Mit Wundern nach Polen.....	75
Tag 9 - Wo wandelten sie? Auf Spurensuche I.....	89
Tag 10 – Breslau heißt mich mit offenen Armen willkommen.....	97
Tag 11 – Wo wandelte er? Auf Spurensuche II.....	111
Tag 12 – Als Pilger am Heiligenberg.....	123
Tag 13 – Die Dinge fügen sich.....	133
Epilog – Das Leben geht weiter.....	141

Tag 7 – Die Geburtsstätte des Fahrrads beflügelt den Geist



Am siebten Tag verlasse ich Prag frühmorgens Richtung Polen. Auf bestens ausgeschilderten Radwegen erreiche ich über den EuroVelo 4 schließlich die Elbe. Ich bin froh, wieder in Bewegung zu sein und mich der Großstadt zu entwinden. So faszinierend all die Eindrücke und Einflüsse doch sind, vermag man inmitten der gebauten Umwelt das Glück nicht ausschließlich zu finden.

Wie groß die Träume der Menschen wohl sein mögen, die in ihrer Sesshaftigkeit und ihrem Alltagsgeschehen dahingleiten, frage ich mich. Leben sie in ihrer Freiheit oder in einem auferlegten Konstrukt aus Routinen, Wandlungen und Glaubenssätzen oder gar Glaubensschraken? Tauscht nicht ein jeder, der in die Metropole zieht, die verheißungsvollen Möglichkeiten und großen Träumen mit der unausgesprochenen Magie und Faszination der Natur aus? Und was muss sich verändern, damit sie sich selbst vertrauen und ihren eigenen Bildern Leben einhauchen?

In einer gewissen Zeit wird sich das Wasser unter mir durch die Hamburger Speicherstadt vorbei in die Nordsee schlängeln und sich dort mit den seit jeher bestehenden Gewässern der Ozeane vermischen. Einem jedem Menschen obliegt es, die Zeit mit

den für ihn wichtigen Gedanken und Tätigkeiten zu füllen während die Sanduhr im Wohnhaus Dürers weiterläuft.

Ich stelle mir vor, wie ich den Brief in der Flasche verkörke und versiegle und sie ins Wasser werfe, diese Flaschenpost dem Schicksal anvertraue und den magischen Brief auf diese unendliche Reise sende. An welchen Orten sie vorübertreiben wird, mit welcher Geschwindigkeit sie ihre Strecke zurücklegt? Sie zieht vorbei an den Schafherden, weiter durch die Speicherstadt in denen all die kostbaren Güter schlummern, vorbei an der Elbphilharmonie – wird sie bereits am Elbstrand von einem Kind aus dem Wasser gezogen oder setzt sie ihre Reise fort?

Nimmt die Künstlerin im Treppenviertel sie auf der Terrasse ihrer Villa wahr und flechtet diesen Kokon, der ein Wunder in sich birgt, in ihr Gemälde ein? Genügt ihr die Verheißung des Geheimnisvollen oder wird sie alles in ihrer Macht stehende veranlassen, um diesen Körper zu bergen oder setzt sie ihre Reise fort?

Was ist mit den Matrosen auf ihren Dampfern, erblicken sie dieses Geschenk im Wasser oder schwelgen sie in den Erinnerungen ihrer Reise und verlieren ihren Blick am Horizont und setzen sie ihre Reise fort?

Was wenn sie bis in die Nordsee zieht, ihren Weg durch das Tor der Welt findet, von welchem Strom wird sie mitgezogen? Mit welchem Ozean verschmilzt sie, an wessen Ufer in welchem Land gelangt sie an, zu wessen Füßen landet sie, von wessen Händen wird sie gar geborgen?

Kann sie den Gefahren der hohen See, der Kriegsschiffe und der Fangflotten standhalten, wird sie nicht zerschellen an den Felsen der Buchten?

Ich weiß, es ist eine besondere Flaschenpost. Ich bin zuversichtlich, dass sie mit den Delphinen und den Blauwalen schwimmen wird, dass sie von roten Meeresschildkröten, und Thunfischen, von Kaiserrochen und Drachenköpfen, von Knurrhähnen oder gar Seeteufeln auf ihrem Weg begleitet wird, ja möglicherweise dient sie einer Möwe oder einem Ringelganter als Fundament auf Zeit.

Begegnet sie unterwegs den Seglern, den Stürmen oder Eischollen, findet sie neues unentdecktes Land, was ist mit den Inseln oder findet sie gar eine andere Flaschenpost?

In welchen Häfen wird sie Zuflucht finden, wird sie der Mann im Rollstuhl, der sehnsuchtsvoll auf das Wasser blickt doch wahrnehmen oder setzt er seine Reise fort?

Wie viel Müll und leblose Körper wird sie auf ihrer Reise passieren, wie viel gleichzeitig wahrnehmen von dem Mysterium des Lebens und der Unendlichkeit des Seins?

Wie viel Nil, wie viel Amazonas, wie viel Donau und Ganges, wie viel Moldau und Mississippi wohnt dem Wasser inne, da sie sich befindet? Wie viel frisches Gletscherwasser findet sich dort wohl, das ihn langsam hebt unseren Wasserspiegel?

Nimmt sie all die Klänge der Wale und Delphine wahr, ist sie voll vertrauen, dass sie diesen sicheren Hafen längst hinter sich gelassen hat und unter ihr möglicherweise 8.000 Meter tiefes Wasser wartet mit unzähligen Gefahren. Wie viele verlassene Städte, wie viele verborgene Schätze und wie viele verwunschene Schiffe wird sie überqueren? Kein Gold, keine noch so kostbare Errungenschaft wird ihre Sehnsucht stillen können, schließlich siegt ihr Mut und Vertrauen dem Unbekannten und dem Abenteuer zu folgen als an dem bekannten Gestern weiter festzuhalten.

Ist es ein Kind mit leuchtenden Augen, das barfuß im Sande steht und sie rettet im Fünften Jahrtausend, wird es ein Fischer in seiner Schaluppe sein oder gar eine Nike, die universelle Botschaft voller Anmut lesend, alles ist denkbar, alles ist möglich.

Welche Wünsche und Träume bewegen den Menschen, der sie aus dem Wasser zieht? Welche Sorgen und Nöte quälen ihn bei Anbruch der Dunkelheit? Wird er sie erkennen die Losung zwischen den Zeilen oder wird ein emsiger Wissenschaftler versuchen sie mit seinem Verstand bis ins letzte Detail aufzudröseln und zu zerstückeln bis nur noch eine Ansammlung von Buchstaben auf seinem Tisch liegt – wird er seine begrenzte Lebenszeit darauf verwenden, eine Ordnung in den Lauten zu finden und für den eigentlichen Inhalt blind sein?

Mit welchem Gefühl und welchen Gedanken wird der Mensch die Flasche in seiner Hand wiegen, wohl wissend, dass sie vom gegenüberliegenden Ufer eines fernen Kontinentes kam oder wird er mit seinen schweren Stiefeln auf sie stampfen, weil er meint andere Ufer schützen zu müssen und dabei die Zeichen am Wegesrand als Hindernisse seiner vermeintlichen Mission zu ignorieren?

Weiter fahre ich über Landstraßen, durch teils leerstehende und verlassene Ortschaften. Mehrere Kirchen sind im Lauf der Jahrzehnte zu Bruch gegangen und verfallen. Gleichzeitig gibt es in anderen Regionen zahlreiche Bauarbeiten – die Gegenden florieren, befinden sich im Wandel und sind von einem aufbrechenden Zeitgeist unterworfen.

Doch woran mag es liegen, dass in der einen Gegend die Kirche als Gotteshaus zu Bruch geht und in einer anderen Gegend das gleiche Haus Wallfahrtsort, leuchtender Anziehungspunkt und Impulsgeber zugleich ist? Liegt es gar an einzelnen Menschen, die sich dort bewegen, an dem Grund auf dem sie gebaut wurden oder ist es einzig Zufall? Und wer pflegt ihre Substanz und ihren Geist, wer sieht das Unsichtbare, wer glaubt noch an sie? Wer glaubt überhaupt noch?

In Mladá Boleslav, der Geburtsstätte, in der vor über 111 Jahren der erste Škoda oder vielmehr Laurin & Klement das Licht der Welt erblickte, begegnen mir zahlreiche Blaumänner. Erwähnenswert ist, dass die ursprüngliche Geschäftsidee der beiden Gründer die Herstellung und Reparatur von Fahrrädern darstellte und schließlich der Firma zum Erfolg verhalf. Das Aufeinandertreffen eines Buchhändlers und eines Schlossers gründete folglich

eine florierende Zukunft – eine perfekte Kombination, der Vermittler von Wissen und der tüftelnde Handwerker.

Was werden die Arbeitskräfte, die heute noch Automobile erschaffen machen, wenn sich unsere Fortbewegungsart grundlegend verändert? Sind sie darauf angewiesen, dass es in ihrer Umgebung Arbeitsplätze gibt? Was würde es bedürfen, damit sie den ihnen innewohnenden Ideen, Träumen und Wünschen Glauben und Vertrauen schenken und selbst mit Leben einhauchen?

Sie sitzen auf Schätzen, wenn sie in den Spiegel schauen, wenn sie durch die Straßen ihrer Ortschaft gehen, die Kirchen und Kreuze erblicken, bekannte Gesichter sehen, wenn Erinnerungen an die Oberfläche treten, Momente geteilt werden, wenn sie sich öffnen, scherzen oder gemeinsam bauen. Alles gesteuert von unsichtbaren Mächten oder von einem Unterbewusstsein, das so viel mehr birgt, als die meisten von ihnen es vermutlich jemals zu Lebzeiten erfahren werden.

Sind sie sich dessen gewahr oder stellen sie sich die Fragen, wer das Gesamtwerk knüpft, in das sie sich als einzelne Rädchen des großen Ganzen begeben? Wer malt ihre Bilder und schreibt ihre Geschichten – geschieht es oder lassen sie es geschehen? Welche Handlungen vollziehen sie? Ist es ein mechanisches, bis

ins letzte Detail vorgedachte und durchgetaktete Handeln? Oder vielmehr eines das erschaffend und seiner Zeit voraus ist, mehr und mehr durchdacht einem hellen Leitstern folgt um so mit ihren Gedanken und Handlungen das Ewige immer wiederkehrende aufrechtzuerhalten.?

Einst zogen sie an diesen Ort in Wohnwaben, ihre Wohnungen aussehend wie die des Hundertsten und Tausendsten.

Wo werden sie morgen wohnen? Sind sie dann noch uniformiert wie in alten Zeiten, in denen sie gleichgeschaltet ihrem wahren Menschsein doch so fremd waren? Werden sie die Fährten zu ihren eigenen Königreichen finden, werden sie es überhaupt wagen, dem eigenen Ruf zu folgen?

War es ein Genie der eines Tages eine Idee aus ihrem Kokon schlüpfen und sie das Licht der Welt erblicken lies, was in Folge dazu führte, dass unzählige Menschen seiner Idee folgend ihre eigenen Lebenswerke hintenanstellten, seinem Wirken mehr Glauben schenkend als dem ihren?

Die Sicherheit erstickte schließlich jegliche Notwendigkeit selbst zur Tat zu schreiten, Glaubenssätze und Handlungsmuster

auf den Prüfstand zu stellen und vollkommen dem Werden zu vertrauen.

Doch welches Kind von ihnen wird als nächstes auf den Weltgeist einwirken, die Geschicke der Nationen steuern, die Geschichten erzählen, die Träume weben oder die Wunderwerke des Dritten Jahrtausends bauen? Welches Kind wird nicht nur als Kind Europas sondern als Kind der Welt geboren? Wer glaubt ihren Gedanken, wer macht sie glaubend, wer schenkt ihnen den Mut ihrer Ahnung mehr Beachtung zu widmen als den Leben von Millionen von Menschen, wer lässt sie sprechen und wer hört ihnen zu? Wer macht sie das Wesentliche sehen, was so vielen verborgen bleibt, wer gibt ihnen den Raum ihre Flügel auszubreiten - ungeachtet jeglicher äußeren Umstände - damit sie zu ihrer wahren Größe wachsen können? Wer lässt sie in fremde Welten flüchten, damit sie zu Tage bringen, was nicht von dieser Welt ist? Doch wie sagte schon Johann Wolfgang von Goethe wie er in Weimar saß: "Wüchsen die Kinder in der Art fort, wie sie sich andeuten, so hätten wir lauter Genies."

Und nur wenig später werde ich mir bewusst, dass es eine zutiefst beeindruckende Gegend ist. Die Menschen strahlen einen sehr starken Glauben, ja eine besondere innere Kraft aus.

Vermutlich braucht es diese starken Kontraste im Leben. Den Tod, das Leid, den Hass und die Angst, die Resignation, das Scheitern und den Verlust um stets von Neuem die Kraft der eigenen Träume zu erkennen und im fortwährenden Handeln diese zu realisieren.

Wie sollten wir sonst zu Menschen werden? Wie sollte uns das Leben, die Freiheit, die Liebe und das Vertrauen, der Glaube und das Erobern, das Erschaffen sonst anheim werden, wie sollten wir es sonst erlernen, wenn nicht durch die Prüfungen und Phasen der Zweifel? Was hat das Universum sonst für Möglichkeiten, uns durch seine Korrekturen auf die richtige Bahn zu lenken? Meinen wir in Zeiten der Unsicherheit und des Unbekannten unsere Erlösung in menschlichen Beziehungen zu finden? Wie sehr können wir sie in ihnen finden? Was wenn einer von uns eine unmenschliche Tat vollbringt, die aus unserer normalen Perspektive nicht begreifbar erscheint? Wohin erfolgt dann die Flucht sofern sie nicht zum Misstrauen gegenüber dem Menschsein werden soll? Ist der Täter weniger Mensch ob seiner Tat oder würde ihm nicht mehr Vergebung und Versöhnung bedürfen im Gewahrsein, dass die Gesellschaft einen von ihnen entgleiten ließ?

Möglicherweise lassen sich manche Geschehnisse nur im Begreifen von etwas Übergeordnetem verstehen. So erfolgt die Rettung nicht von einem anderen Menschen, sondern nur durch einen anderen Menschen hindurch. Nicht sein Blick kann heilen, sondern die durch ihn scheinende göttliche Verkörperung kann dazu führen, etwas in uns ans Licht zu führen. In Gott können wir unserem Nachbarn begegnen und durch ihn durch Gott erblicken, nicht aus uns selbst heraus. Das kann oder muss als Anlass genommen werden, die wahren Keime des Zusammenhalts und der Gemeinschaft erblühen zu lassen.

Ein Stück weit fühlt es sich so an, als finde ich weitere Teile von mir. Fast meine ich in der Zeit zurückzureisen. Sowohl in meiner persönlichen Geschichte als auf einer Achse der kollektiven Entwicklung, die in anderen Gegenden der Welt bereits vollzogen ist. Und doch ist die Besonderheit in dieser Region, dass dieser Glaube so präsent und ausgeprägt ist. Die Menschen müssen den Mut finden, diesen Glauben hinaus in die Welt zu tragen, denn an zu vielen Orten zerbricht er mehr und mehr oder wird gar von kleinen Geistern verleugnet oder mit dem Verstand versucht zu fragmentieren und zu rationalisieren.

Doch wie kann ein Staat diese besonderen Reichtümer fördern? Welche Weichen kann er stellen, um zum Wohle und zum Gedeihen seiner Gesellschaft zu agieren? Kann er ihnen über die notwendige Infrastruktur, über die finanzielle Förderung, über Infrastrukturmaßnahmen hinaus in Zeiten der Unsicherheit einen Halt abseits von einem nationalen Identitätsgefühl geben? Nicht notwendigerweise auf europäischer Ebene als vielmehr auf weltlicher oder universeller Ebene? In Form einer künftigen Vision, einem übergeordneten Glauben abseits materieller Versprechungen oder kann diese Aufgabe kein Staat übernehmen? Was ist im Rahmen des Möglichen machbar und vielmehr wer definiert die Dimension dieses Rahmens? Wohin führt die Entwicklung, wenn all die notwendigen Güter transportiert, wenn all die technischen Fortschritte vollzogen, wenn alles Wissenswerte angeeignet ist? Was kommt danach, was muss danach erkannt werden?

All diese Entwicklungen können langfristig einzig zu der Erkenntnis führen, dass spirituelles Bewusstsein das einzig dauerhafte Gut und Ziel sein kann, das fortwährend besteht. *Denn welche Bedürfnisse können noch gestillt und welche Ziele noch verfolgt werden, die von tieferer Bedeutung wären, wenn die grundlegenden Bedürfnisse erfüllt sind?* Das einzig sinnvolle Ergebnis

kann die Gewährleistung sein, dass ein Dienst an der Menschheit die Antwort ist, das kollektive Bewusstsein zu verändern.

Möglicherweise braucht es diese kollektiven Missentwicklungen immer wieder, die sich auf politischer, wirtschaftlicher, ökologischer oder sozialer Ebene in Form von Arbeitslosigkeit, Umweltkatastrophen, Attentaten oder Amokläufen äußern, damit einzelne Persönlichkeiten andere Denksätze, Handlungsoptionen und Türen finden, die dem Kollektiv gar verborgen oder unmöglich erscheinen. In vielen Gemeinden ruhen Denkmäler Papst Johannes Paul des II. Sie zollen seinem Wirken und Handeln Tribut, das inmitten der kommunistischen Herrschaft im Verborgenen keimte und schließlich ermächtigt durch einen größeren Glauben um die Welt getragen wurde und sogar die Ketten eines Landes brechen konnte. Selbst wenn es gesellschaftliche Fehlentwicklungen gibt, wird nur ein Bruchteil der Menschen den Mut finden und die Ausdauer besitzen, die Segel in Richtung der auftauchenden Brise zu justieren und im Einschlagen eines anderen Weges zig Widerstände auflösen und den Mitmenschen im Laufe einer ausdauernden Reise eines Tages als Verkörperungen für etwas Größeres erscheinen. Die Tatsache, dass der Papst am Gedenktag von Fatima, dem 13. Mai 1981 von zwei Pistolenschüssen

getroffen wurde mag nur wenigen Menschen bekannt sein. Bereits auf seinem Krankenbett vergab er dem Täter und stattete ihm später einen Besuch im Gefängnis ab. Darin zeigt sich, dass wahre Größe stets ein Akt der Erhabenheit und Gnade dem Gesamten gegenüber bedeutet und damit unmittelbar bereinigt werden kann, womit andere Menschen ihr Leben lang zu kämpfen haben. Als Wegbereiter initiierte er zudem das erste weltweite interreligiöse Friedentreffen. So kann die Möglichkeit bestehen, dass ein Mensch seinem Umfeld, Tausenden, sogar Millionen von Menschen meilenweit voraus ist und die Wahrheit spürend seinem eigenen Stern folgen möchte. Doch ob seiner noch nicht vollends ausgebildeten Glaubens und Fähigkeiten kann er den Eindruck haben, nicht in das Gesamtgefüge zu passen und diese erst durch schmerzliche Erfahrungen zu schulen und zu vervollkommen, damit er seinen richtigen Platz inmitten der Gesellschaft findet. Früher oder später wird die Wahrheit ohnehin die Dinge bereinigen und unabhängig von der Zahl der Menschen, die sie als ebendiese anerkennen bestehen, denn wie Thomas Jefferson, als einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten, Reformator und Unterstützer der Französischen Revolution in Paris bereits sagte: „Die Wahrheit steht von alleine aufrecht.“

Für jeden Menschen kann es eine andere Bedeutung haben, abhängig von den individuellen Fähigkeiten, der Weite des Horizonts oder der Bereitschaft zu lernen, die eigenen Träume umzusetzen und Widerstände dankbar als Lehrmeister anzunehmen. Der Mensch, der gerne reist kann seine Eindrücke dokumentieren und die folgerichtigen Schlüsse und Handlungsoptionen für die Zukunft daraus ableiten; der musisch Begabte kann Musik, Bilder, Bücher oder Stücke schaffen oder jede andere Form der Kunst in die Welt bringen und damit eine jede schlummernde Seele verzaubern, aufwecken oder ihre tiefsten Leidenschaften berühren. Und gleichwohl ist dies alles nur möglich, wenn der Mensch bestimmte Erfahrungen sammelt, Kompromisse in Kauf nimmt, sich dem Werden verpflichtet und Erkenntnisse gewinnt. Niemand kann ihm Fähigkeiten oder Einfälle schenken oder ihm eine Last abnehmen. Einzig ist es möglich, ihm etwas zu spiegeln, das ihm selbst bislang unsichtbar geblieben ist. Dabei ist der eine mit weniger zufrieden und der andere strebt nach mehr.

Und nur so kann es funktionieren, denn wenn jeder nach Höherem streben würde oder die grundlegenden Fragen stellen würde, wer sollte dann die anderen Arbeiten erledigen? Wer

sollte die grundlegenden Fragen stellen, wenn jeder mit den üblichen Arbeiten zufrieden wäre?

So geht es nur im Einklang, ein jeder ist auf das richtige Handeln des Anderen angewiesen.

Denn wenn der Mensch, dem du „zufällig“ begegnest nicht dort wäre, wo er sich befindet, was sollte an dieser Stelle sonst sein?

Er muss genau dort sein wo er sich befindet, sonst wäre das Gesamte nicht stimmig. Und so obliegt es jedem Menschen selbst frei zu entscheiden. Der eine wird es schaffen seine Dämonen zu besiegen und mit den Stufen die er nimmt über die Rücken der Drachen steigen, dem anderen wird es misslingen.

Ist dieser Prozess ungerecht? Ist das Leben gerecht? Ist es gerecht, dass ein Kind, in das alle Hoffnungen und Pläne der Eltern gesetzt wurden stirbt? Ist es gerecht, dass der friedlichste und liebevollste Mensch in jungen Jahren seinen Krebsleiden unterliegt, während der großenwahnsinnige Despot auf seinem Weg mehr und mehr Leid und Abhängigkeit schafft und mit jeder verstreichenden Dekade mehr Einfluss gewinnt? Ist es ungerecht, dass der eine Mensch kurz vor dem Erreichen seines Traumes aufgibt,

mangels seines Glaubens und Kampfgeistes und der andere nur wenig später jeglichen Ruhm erlangt?

So hat jeder Mensch nur seinen eigenen Weg zu gehen und mit den Ereignissen die ihm widerfahren umzugehen wie sie kommen, weniger an ihnen zu hadern als zu reifen.

Wie sonst sollte ein Mensch den Glauben und die Kraft finden, zeitlose Werke zu schaffen, wenn er keine grundlegenden Fragen stellen würde, niemals bis an die Grenzen ginge und Konventionen überdächte? Wie sollte er das Gewohnte hinterfragen, wenn er an Ort und Stelle glücklich wäre?

So ist es notwendig, bestimmte Fragen zu stellen und Gedanken zu haben, um die Perspektive auf gewisse Sachverhalte zu verändern und von der Quelle zu schöpfen. Ein jeder Mensch kann dabei mitwirken das Morgen zu gestalten und den Lauf der Zeit mitzubestimmen – es kommt lediglich darauf an, wohin er seine Energie fließen lässt, was er für möglich oder für denkbar hält und wie groß sein Glaube, seine Hingabe und Verpflichtung sind, dies Realität werden zu lassen. Dafür bedarf es Offenheit und der Bereitschaft zu empfangen, Gewohntes aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und den Zeitgeist einzig als Resultat der Vergangenheit, nicht aber als Absolut zu erkennen.

So wird es auf der Welt immer Orte und Gegenden geben, die von einer besonderen Wirkung und Energie sind und durch ihre Schwingungen den Menschen, die sie besuchen oder an ihnen verweilen, Veränderungen herbeiführen oder Einblicke beschenken.

Kann es in unserer heutigen Zeit der Unsicherheit nicht als wichtiger denn je erachtet werden, sich selbst zu kennen und gegenüber äußeren Lenkungen, Instrumentalisierungen oder Manipulationen integer und im Reinen zu bleiben und das Selbst nicht auf einer materiellen Ebene zu verlieren?

Wer sich selbst kennt wird im Glauben leben und das Vertrauen besitzen, dass er selbst durch seine Gedanken und sein Wirken eine Veränderung herbeiführen kann. Durch die Veränderung in seinem Geiste wird sein Denken und Handeln wie die Flügelschläge eines Schmetterlings die Welt ein wenig aus den Angeln zu heben scheinen – eine vermeintlich unbedeutende Veränderung, die einen unaufhaltsamen Ketteneffekt mit sich bringt und einem jedem Menschen in seinem Wirkungskreis Impulse gibt, die in ihnen das Gleiche verursachen mögen.

Aber warum die Anstrengungen und Herausforderungen auf sich nehmen, die ein Aufstieg des Berges mit sich bringt? Warum

sich den Entbehrungen und Strapazen unterwerfen und das bequeme Heim verlassen? Warum den Stein bis zum Gipfel rollen wollen? Nun, wie sollte Glück oder Erfüllung empfunden werden, wenn nicht im Gewahr werden des Überschreitens der eigenen Grenzen und Überwinden der eigenen Zweifel? Können nicht im unsichtbaren Glauben und Gewissen der Seele die Flügel verliehen und die Weisheit eingehaucht werden, dass es das Erklimmen des Gipfels ist und sich erst dann der vollkommene Ausblick auf das sich zu Füßen erstreckende Tal gen Horizont offenbart, wonach es zu streben gilt? Doch dazu müssen wir den Sprung wagen, uns vollkommen fallen lassen und uns dem Leben ohne Zweifel hingeben und anvertrauen im einzigen Glauben, dass wir fliegen werden.

Dass dabei beim Schmerzen der Glieder und beim Rasten am Wegesrand ein tiefer Friede einkehrt, der mit nichts ersetzt werden kann und das kristallklare Wasser an der nächsten Ecke zum wichtigsten Gut des Moments ansteigt, lässt sich nicht auf einer intellektuellen Ebene begreifen, sondern einzig am eigenen Leib erfahren. Nur durch diesen Prozess kann das wahre Ich werden, zum Vorschein kommen und sich aus dem Netz der Gedanken befreien. Einzig eine Angst vor der Ungewissheit hält ebendieses

Ich zurück, die dem Unbekannten die Triebkraft den eigenen Träumen emporzustreben entgegensteht und einen jeden Menschen an Ort und Stelle fesselt. Doch dabei wird man niemals als der Mensch gesehen werden, der man wirklich ist, weil man statt sich in die Höhe zu formen wie ein gleichförmiger Baustein wird, der ob seiner Austauschbarkeit fast schon belanglos ist.

Und warum solltest du in Reichtum und Fülle leben, wenn du es dem Universum nicht ermöglichst, dich voll und ganz deinem Werden und somit der Aufopferung der Welt hingibst und so statt im vollen Licht zu erstrahlen nur ein Flackern in der Dunkelheit bleibst?

Ich sage dir, dass es wahr ist, dass ein Gedanke oder ein Gebet in Erfüllung gehen wird. Doch einzig, wenn sie in dir zu einer Inbrunst anschwellen, die dich selbst voll und ganz einnehmen und dein gesamtes Selbst transformieren. Keine Raupe könnte jemals zum Schmetterling werden, wenn sie sich mit dem Raupendasein identifiziert und dieses als das Ergebnis ihrer Entwicklung akzeptieren würde. Ebenfalls kann eine Raupe noch so sehr wünschen ein Adler zu werden, doch dann würde sie ihr gesamtes Leben in Unzufriedenheit leben, ihre eigene Existenz verleugnend. Daher muss sie all ihre Weisheit und Kraft für den Prozess der

Transformation auf sich nehmen, um sich ihrer inneren Weisheit besinnend aus ihrem Kokon zu schälen und das Licht der Welt erneut zu erblicken. So kann sich die Raupe oder vielmehr der Schmetterling im Paradies wiederfinden und sich selbst vertrauend Flügelschlag für Flügelschlag durch die Lüfte schweben. Und dieser Vorgang ist bei jedem Menschen unterschiedlich. So ist es sinnlos dich selbst mit einem anderen zu vergleichen. Möglicherweise geht er einer Tätigkeit nach oder leistet in seiner Gemeinde einen Dienst oder erfüllt eine gesellschaftliche Aufgabe, in der du dich selbst nicht erkennst. Und so bleibt dir nichts anderes übrig, als zu finden und dich durch die Erfahrungen die du sammelst schließlich als der begreifst, der du tatsächlich bist. Dabei hat ein jeder Mensch einen anderen Wirkungsradius und Horizont. Den einen mögen seine Wege bis an die Grenzen seiner Siedlung führen, weil er in ihr alles findet wonach er trachtet oder weil die Fesseln der Bequemlichkeit stärker sind als der Ruf der Ferne, wohingegen der andere die letzten Winkel dieser Erde bereist, bis er sich selbst gewahr wird. Gleichwohl kann der, der zeitlebens an Ort und Stelle bleibt mehr in sich tragen als sein Nachbar, der jedes Land bereiste, dem es jedoch verwehrt blieb, das Wahre zu finden.